

Monatsbericht März 2014 von Alina Langkau *(ausgereist am 28.07.2013)*

Die erste Märzwoche verlief in der Bibliothek noch normal wie die anderen davor. In dieser Zeit konnten sich die Kinder in die verschiedenen Kurslisten einschreiben, die vor der Bibliothek hingen. Am Freitag, den 7., veranstalteten wir wieder ein Kinderfest. Diesmal luden wir alle fünf Casitas ein. Leider kam keine einzige, was uns sehr ärgerte. Trotzdem fand das Fest mit den Kindern der Bibliothek statt. Zuerst spielten wir Reise nach Jerusalem, danach lasen wir mit den Kindern. Aus Körben voller Bücher durften sie sich das aussuchen, das ihnen am meisten zusagte. Schließlich spielten wir ein Englisch-Spiel, mit dem ich für meinen Englischkurs warb. Schließlich machten wir ein riesiges Bild mit Handaufdrucken aller Kinder mit Fingerfarben. Dann wurden Cola und Kekse verteilt.

Den Samstag danach arbeitete ich den ganzen Tag freiwillig in der Bibliothek. Mit Rosa machte ich die Kuh aus Pappmaché zum Bemalen bereit. Außerdem bereitete ich meine Kurse vor.

Am Sonntag arbeiteten wir mit dem Zirkus auf zwei Geburtstagen.





Die Casita- Besuche liefen im März wie gehabt: Jeden Tag wird eine Casita besucht, zusätzlich die Escuela Especial und das Altenheim San Antonio. Im Moment haben einige Casitas, zum Beispiel die im Nueva Amanecer und im Yelba mit einer geringen Anzahl von Kindern zu kämpfen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Lage dort in Zukunft stabilisiert, da es sich nicht lohnt für 1-2 Kinder in diese abgelegenen Viertel zu fahren.

In der zweiten Märzwoche fingen nun nachmittags endlich die Kurse an. Am Montag startete der Bastelkurs von Nelsy, der gut besucht war. Am Dienstag begann der Malkurs, in dem wir uns mit den Farbkreis beschäftigten. Außerdem gab ich zum ersten Mal Englischkurs, zu dem 15 Kinder kamen. Es war zwar anfangs etwas schwierig für Ruhe zu sorgen, aber insgesamt hat es sehr gut geklappt. Schnell stellte ich fest, dass viele Kinder zwar schon Englischunterricht in der Schule haben, jedoch trotzdem mit den einfachsten Wörtern Probleme haben. Einige Kinder kamen ganz ohne Vorkenntnisse. Ich fing also an der untersten Basis und übte mit ihnen, sich vorzustellen. Das fanden alle sehr lustig, vielen war es peinlich, vor den anderen Englisch zu sprechen, da sie sich der Aussprache nicht sicher waren.





Am Mittwoch malte ich mit den Kindern endlich die Kuh bunt an. Ich trug ihnen auf bunte Flecken, wie die einer Kuh zu malen. Am Ende hatte die Kuh jedoch Blumen, Herzen, Namen und ein paar Kringel auf dem Körper verteilt. Damit die Kuh nicht so unordentlich aussah, setzte ich mich am Abend nochmal dran und verwandelte die Figuren in bunte Flecken. Später am Nachmittag um vier gab ich außerdem noch Flötenunterricht. Dieses Mal war der Kurs entspannter, da die Kinder wirklich etwas lernen wollten und mir deshalb zuhörten. Zunächst beschäftigten wir uns mit dem Aufbau der Flöte und der Haltung. Dann übten wir die Finger richtig den Löchern zuzuordnen, was gar nicht so einfach war. Dann durften sie ein paar Töne ausprobieren, was auch einige ganz gut hinbekamen. Unter Kindern war auch ein kleines Mädchen, die Schwester einer der Teilnehmer, die nicht auf der Liste stand, aber auch mitmachen wollte. Da sie noch so klein war konnte ich sie kaum in meinen Unterricht einbinden, was ich als schwierig empfand, da ich nicht wollte, dass sie sich übergangen fühlt.





Am Donnerstag kamen meine Eltern am Mittag in Ocotol an. Am Vortag waren sie in Managua gelandet und hatten dort eine Nacht übernachtet. Es war schon seltsam die Eltern, die man sonst ab und zu mal über den Bildschirm bei Skype sieht, plötzlich in Person vor einem zu haben. Ich war an diesem Tag auch noch sehr beschäftigt, da ich nachmittags Deutschkurs und Lese-Club hatte. So konnte ich mich nur ganz kurz beim Mittagessen unterhalten und musste dann direkt zur Arbeit, während die beiden sich die Stadt ansahen. Am Abend gingen wir dann mit meiner Gastfamilie essen.

Am Freitag fand der Armbandkurs in der Bibliothek an, zu dem ca. 20 Kinder kamen. Das war natürlich wie immer etwas stressig, aber da wir mit dem leichtesten Knüpfstil anfangen, verstanden die Kinder es sehr schnell.

Am Samstag fuhr ich dann mit meinen Eltern los. Unsere erste Station war Estelí, wo wir eine Tabakfabrik besuchten. Dort war es wirklich sehr interessant, denn wir bekamen den gesamten Entstehungsprozess gezeigt und durften sogar selbst eine Zigarre drehen. Es war schön, einen weiteren Aspekt der nicaraguanischen Ökonomie kennenzulernen und so hautnah mitzubekommen.

Mittags fuhren wir nach Masaya weiter. Am nächsten Tag staunten wir über den Krater des Vulkan Masaya, welcher einer der einzigen auf der Welt ist, in den man direkt hineinsehen kann. Dann fuhren wir nach Catarina, wo wir einen wunderbaren Blick auf die Laguna de Apoyo werfen konnten. Den nächsten Tag widmeten wir den Märkten und Cafés in Masaya. Am Montagmorgen flogen wir dann schließlich auf die Corn Islands. Der Flug dorthin war ein echtes Abenteuer, denn wir flogen in einem winzigen Flugzeug, in das nur ca. 10 Personen passten und in dem man dem Pilot auf die Finger schauen konnte.

Auf Big Corn Island angekommen, fand ich es erstaunlich, dass diese Insel noch zu Nicaragua gehört, da sie rein äußerlich schon so anders war, als das Nicaragua, das ich bis dahin kannte.

Die meisten Leute, die ich traf waren dunkelhäutig und sprachen karibisches Englisch. Ab und zu begegneten einem aber auch spanisch-sprachige Bewohner. Die Insel ist touristisch praktisch unerschlossen, denn an fast allen Stränden waren wir komplett alleine. Es gab auch nicht die typischen Touristenangebote, was zum Beispiel das Essen angeht. Little Corn Island dagegen ist sehr touristisch und dort bekommt man sogar europäisches Essen. Uns gefiel aber Big Corn Island wegen seiner Authentie besser. Auf Little Corn Island gibt es viele Arbeiter aus verschiedenen mittelamerikanischen Ländern, die dort für einen Hungerlohn leben. Deshalb ist die Insel vor allem nachts für Touristen auch nicht gerade ungefährlich. Da erlebte ich auf der großen Insel nicht so krass, trotz eines kleinen Zwischenfalls von einer Gruppe Kinder, die mir mein leckeres „Pan de Coco“ aus der Hand reißen wollten. Trotzdem sind Drogen und der Drogenhandel wohl ein sehr großes Problem. Die Inseln bieten sich wegen ihrer Abgeschlossenheit bestens für Drogenüberseegeschäfte. Was mich enttäuschte und auch wunderte war, dass es kaum Früchte gab. Es wachsen vor allem Kokospalmen und Bananen, aber andere Früchte habe ich nur in einem einzigen Laden gefunden und diese waren importiert. Angeblich hatte die Insel vor ein paar Jahren große Apfel- und Birnenplantagen, die dann aber durch einen Hurrikan zerstört wurden. Aus Kostengründen bauten die Inselbewohner danach nur noch die unempfindlicheren Kokos- und Bananenpalmen an.



Sechs Tage später flogen wir zurück aufs Festland und es ging nach Granada. Dort wohnten wir in einem schönen Hotel mit Pool, was sehr angenehm war. Einen Vormittag machten wir eine Führung auf den Mombacho, wo uns die Vielzahl an giftigen Pflanzen im Wald

überraschte. Den Nachmittag verbrachten wir im Stadtzentrum und besuchten außerdem noch einen Supermarkt, in dem ich Nutella für meine Ocotalianer kaufen konnte. Am nächsten Tag fuhr ich wieder nach Hause nach Ocotal, um am nächsten Tag in der Bibliothek zu arbeiten. Insgesamt war es ein sehr schöner und interessanter Urlaub.



